Vermischtes.

* Dem Jesuitenprozeß vor dem Straubinger Schwurgericht lag folgender Thatbestand zu Grunde. Die mitangeklagt gewesene — wegen angeblich geistiger Störung freigesprochene — Großhändlerswittwe Babette Ebenhöch von Würzburg, zuletzt in Berg ob Landshut wohnhaft, war durch Erkenntniß des obersten Gerichtshofs in München verurtheilt worden, an ihre zwei Schwägerinnen, die Rechtsanwaltswittwe Hartmann und die Bezirksarztswittwe v. Siebold in Würzburg, die Summe von 66,000 Mark zu bezahlen und die Prozeßkosten im Betrage von 6000 bis 8000 Mk. zu tragen. Zur Zahlung dieser Beträge war die Genannte in ihrer Eigenschaft als Erbin ihres Sohnes Karl Peter Ebenhöch verurtheilt worden. Dieser selbst war vor zehn Jahren in ein Jesuitenkloster in Holland eingetreten und hatte ein großmütterliches Vermögen von 66,000 Mk. mit dorthin verbracht, das ihm letztwillig mit der Bestimmung vermacht worden war, daß es im Falle seines kinderlosen Ablebens an seine beiden genannten Tanten zurückfallen solle; weiter gab ihm seine Mutter, Babette Ebenhöch, ihr gesammtes Vermögen von 36,000 Mk. mit, aus welchem er sie lediglich unterstützen sollte. Dieser mit einem Vermögen von 100,000 Mk. ausgerüstete junge Mann, der kräftig und von blühender Gesundheit gewesen sein soll, ist im Jesuitenkloster binnen Jahresfrist an Schwindsucht gestorben. Da er kinderlos starb, so hatten die 66,000 Mk. großmütterlicher Provenienz testamentsgemäß an seine Tanten zurückzufallen. Trotzdem verweigerten die Jesuiten die Herausgabe, und seine Mutter gab in einer Notariatsurkunde „als Erbin ihres Sohnes" hierzu ihre Einwilligung und ließ sich nur ihr eigenes Vermögen zurückgeben. Nachdem sie sich also zur Erbschaft bekannt hatte, mußte sie für die mit der Erbschaft verbundenen Lasten aufkommen und hatte demgemäß für die 66,000 Mk. Ersatz zu leisten. Die auf Grund des gerichtlichen Urtheils zu erwartende Zwangsvollstreckung entsprach nicht den Absichten, welche die Ebenhöch mit dem etwa 33,000 Mk. betragenden Rest ihres Vermögens verband; sie wollte hiervon nicht nur in erster Reihe leben, sondern in zweiter Reihe den etwaigen Rest für „gute fromme Werke" verwenden. Um diesen Zweck zu erreichen, übergab sie in der ausgesprochenen Absicht, ihre Gläubiger zu benachtheiligen, Anfang Dezember 1889 ihr gesammtes Vermögen dem Pfarrer Hartmann in Kronungen, ihrem Beichtvater und Seelenarzt, zur Aufbewahrung. Hartmann erklärte sich dazu auch bereit, obwohl ihm der Ausgang des Prozesses und die deshalb drohende Zwangsvollstreckung bekannt war. Damals befand sich Babette Ebenhöch in Kronungen bei Schweinfurt; zu Beginn des Jahres 1890 verlegte sie ihren Wohnsitz, da aus hier gleichgiltigen Gründen ihr Aufenthalt in Kronungen unmöglich geworden war, nach Hof Berg ob Landshut. Indessen waren aber die Gläubigerinnen, die Tausende an Prozeßkosten aufgewendet hatten, nicht müßig; sie versuchten bei der Frau Ebenhöch Pfändung, und als sich wenig pfändbares Mobiliar vorfand, schenkten sie den Angaben der Ebenhöch, daß sie „gänzlich vermögenslos sei und Alles ausgebraucht habe", um so weniger Glauben, als der Anwalt der Genannten am 29. Juni 1889 vergleichsweise zur Abschneidung des Prozesses die Summe von 36,000 Mk. angeboten hatte. Sie luden also die Ebenhöch vor das Amtsgericht Landshut zur Leistung des Offenbarungseides, dahin gehend, daß sie ihr gesammtes Vermögen angegeben und wissentlich nichts verschwiegen habe, und nun ereignete sich das Ungeheuerliche, daß Pfarrer Hartmann, der das Vermögen der Ebenhöch verwaltete, diese nicht nur bestimmte, wider besseres Wissen zu schwören, daß sie nichts mehr besitze, sondern daß er ihr auch genaue Verhaltungsmaßregeln gab, welche Antworten sie dem amtirenden Richter zu geben habe! — Pfarrer Hartmann hatte mit der Ebenhöch seit ihrem Wegzuge lebhaft korrespondirt und sie zunächst dazu erzogen, „blind zu gehorchen, aufzuhören selbst zu denken, und die Demuth des Gehorsams dem Stolz des Verstandes vorzuziehen". Dabei drohte er ihr, er werde, sobald sie eigenen Willen auch nur in gleichgiltigen Kleinigkeiten zeige, seine führende Hand gänzlich von ihr abziehen. Nachdem er sie so vorbereitet, schickte er ihr am 10. April l. J., nachdem ihm mitgetheilt worden, daß sie am 16. desselben Monats den Offenbarungseid zu leisten habe, folgende Verhaltungsmaßregeln dem amtirenden Richter gegenüber: „Ich habe nichts, als was im Pfändungsprotokoll aufgenommen ist, nebst meinem mir gesetzlich zu belassenden Mobiliar, ich lebe schon seit mehreren Jahren von Unterstützung." „Woher diese Unterstützung?" (als Frage des Richters gedacht). „Das brauche ich nicht zu sagen." „Wohin ist Ihr Vermögen gekommen?" „Darauf gebe ich keine Antwort." „Wie hoch hat es sich belaufen?" „Darauf gebe ich keine Antwort." „Fatirt beim Rentamt?" „Fatiren kann ich, wo ich will, das ist Gewissenssache, weiter habe ich nichts zu sagen." Wird es dringender, dann: „Ich leiste den Offenbarungseid, ich bin schon seit Jahren kränklich, ich bitte, die Verhandlung zum Abschluß zu bringen." — „Gottes Geist stärke und belehre Sie; diesen Brief kurz notiren in der Hauptsache, dann sofort verbrennen wegen plötzlichen Ueberfalls." Die Frau leistete Gehorsam, gab wörtlich die ihr eingeschärften Antworten und leistete trotz dringender Gegenvorstellungen des Richters, die Augen auf das im Saale befindliche Crucifix gerichtet, den Eid. Sofort kam dann die Angst über die Frau: Gewissensangst und Angst vor dem Gericht; sie schreibt einen angstvollen Brief an ihren Seelenarzt, den er beantwortet: „17. IV. 90. Alleluja! Bravo! Ich finde nichts zu tadeln; Gott war dabei ... Die Briefe verbrennen; mir ist, als käme nochmal ein plötzlicher Ueberfall. Schweigen beobachten Allen gegenüber, auch über den Eid. Nun an's Rentamt schreiben: Ich bin nicht mehr im Besitze meines Vermögens schon seit längerer Zeit und bitte, mich von der Kapitalrentensteuer freizulassen vom 1. Jan. 1890 an. Jetzt der Welt keinen Heller mehr, als absolut sein muß, die Staatsbestie hat genug verschlungen. Sie müssen Alles aufbieten, mich zu decken, weil darauf Alles beruht; Niemanden etwas von mir sagen." Zugleich weist er sie an, alles Geld, das ihr etwa die Jesuiten noch schicken sollten, ihm zugehen zu lassen, „denn bei mir ist der Mammon besser aufgehoben als bei Ihnen, und es ist besser, wenn der Esel nur rationsweise Haber bekommt." Es gelingt ihm aber damit nicht, die Frau zu beruhigen, sie wird vielmehr immer mehr von Angst gefoltert; darauf schreibt er ihr am 27. April: „Daß die Advokaten nachkommen, wußte ich bestimmt voraus; unversucht bleibt keines Wanderers Pfad; aber nur im Kampf erprobt sich des Tapferen Kraft und Muth. Was liegt zuletzt an der Welt Urtheil und Gerede? ... Zaum an die Zunge: Ich habe nichts weiter zu sagen, als was ich beschworen habe, daß ich nichts besitze, als mein Mobiliar. Wegen des Rentenamts noch warten; das Durcheinander wird sonst zu groß." Zugleich giebt er ihr den Rath, ihre Silbersachen, welche sie der Architektstochter Marie Jörg während des Eides übergeben hatte, noch ein Jahr lang auf der Burg (Trausnitz) zu lassen, vorher sei noch nicht völlige Sicherheit. — So geht die Correspondenz weiter (bisweilen enthält sie auch die unflätigsten Beleidigungen des Prinzregenten, des Prinzen Ludwig und — des Papstes!); am 5. Mai schreibt er, „sie soll ihren Zweifelkopf einsperren; einfach glauben und gehorchen, alles Andere lassen, das Eine bringt Heil und Friede"; wieder will er die Geängstigte trösten: „denn wer den Zweck will, muß auch das Mittel wollen." Am 23. Mai unterbrach die Verhaftung der Ebenhöch den weiteren Briefwechsel; es war Haussuchung bei ihr gehalten worden, hierbei fielen 500 Mk. und sämmtliche Briefe in die Hände des Gerichts, das alsbald auch des Pfarrers Hartmann Verhaftung telegraphisch verfügte. Der Mann wurde eingeliefert und verhört, ohne das gegen ihn vorliegende Beweismaterial zu kennen; er hielt die Briefe wirklich für verbrannt und so brachte er es über sich, an zwei Stunden in der unerhörtesten Weise den Richter zu belügen: er wisse nicht, ob und wieviel Vermögen die Ebenhöch besitze, er habe nie Einfluß auf sie gehabt, auch nie solchen angestrebt. Tag und Monat des Offenbarungseides sei ihm gar nicht bekannt 2c. Nachdem Hartmann so genügend gezeigt, wessen er fähig sei, lüftete der betreffende Beamte ein Blatt Papier und hielt dem Hartmann alle seine Briefe (gegen 50!) entgegen, in denen er die Frau für den Eid instruirt, in denen er ihr immer und immer wieder einschärft, ihm blind zu gehorchen 2c. Nun bricht Hartmann, der bisher jedes Wort abgewogen und jeder Frage auszuweichen versucht hatte, völlig zusammen; er bekennt rückhaltlos, daß er der Ebenhöch Vermögen in Verwahrung habe, um es deren Gläubigern zu entziehen; er bekennt, daß er allen Einfluß auf die Frau besessen und ihn dazu mißbraucht habe, einen wissentlich falschen Eid zu leisten und daß er die 33,000 Mk. der Ebenhöch bei einem seiner Freunde deponirt hat in einem versiegelten Packet mit der Aufschrift: „Eigenthum des Pfarrers Hartmann. Nach meinem Tode der Gesellschaft Jesu zu übergeben." Hierauf fragt ihn der Richter, der schon den Briefen entnommen hatte, daß der Jesuitenpater Hermann Nix in Ditton Hall in England um die geschilderten Machinationen mindestens wisse, um den Grund seines bisherigen Leugnens, und der Mann erwiedert unter strömenden Thränen — und jetzt tragen seine Worte den Stempel innerer Wahrheit —: „weil ich es für meine heilige Verpflichtung hielt, die Jesuiten nicht bloßzustellen, die Gesellschaft Jesu zu schonen!" Er erzählt, wie ihm die Gewissensangst bei Tag und Nacht keine Ruhe mehr gelassen habe, wie es ihm persönlich gewiß nicht um das Geld der Ebenhöch zu thun gewesen sei, wie er schon daran gewesen sei, schon jetzt die ganzen Obligationen an die Jesuiten zu schicken und die Last von seinen Schultern abzuwälzen. Bei der Frage, ob also die Jesuiten und besonders Pater Nix die Macher der ganzen Sache gewesen seien, setzt er zur Antwort an, dann übermannen ihn offenbar andere Erwägungen, er giebt nicht direkt zu, daß es so sei, aber er will jetzt auch nicht mehr lügen, er schweigt. — Der Mann ist schuldig gesprochen und zu dreijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden, die Frau selbst mußte freigesprochen werden, weil von drei Sachverständigen nur zwei sich mit aller Bestimmtheit für ihre Zurechnungsfähigkeit aussprachen, während der dritte, ein Irrenarzt, sie für geistesgestört erklärte. Sie vernahm ihre Freisprechung mit den Worten: „Ich will nicht frei sein, nachdem Pfarrer Hartmann durch mich in's Unglück gekommen." Ihrem Vertheidiger soll es schon vor der Verhandlung große Mühe gekostet haben, sie von ihrer Unschuld zu überzeugen, damit sie sich vor Gericht dementsprechend benehme. Sie ist von einer sehr vermöglichen Frau eine Bettlerin geworden, denn natürlich pfänden nun ihre erbitterten Gläubigerinnen rücksichtslos.

Extrazug nach München

Mittwoch, den 6. August 1890.

Abfahrt von **Dresden-Altst.** über Hof-Regensburg 6^{30} Abends
Ankunft in **München** 9^{15} Vorm.

Fahrpreise für die Hin- und Rückfahrt:
von Dresden-A. 32,00 Mk. in II. und 23,00 Mk. in III. Klasse.

Fahrkarten-Giltigkeit: 30 Tage.

Der Verkauf der Fahrkarten findet statt **bis Montag, den 28. Juli 1890** bei der Expedition des unterzeichn. Instituts, Landhaus, 3 Tr., in der Eisenwaarenhandlung des Herrn **Beutler**, Wallstraße 7, im Geschäftslokal des Herrn **O. Francke**, Seestraße 7, im Cigarrengeschäft des Hrn. **O. Hildebrand**, an d. Augustusbrücke. Näheres ergeben die aushängenden Placate.

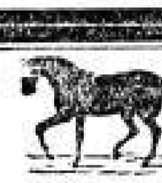
Königliches stenographisches Institut.

Reiterschiessen in Mittweida.

Das diesjährige hiesige **Reiterschiessen** wird vom **10. bis mit 12. August** abgehalten und werden Inhaber von Schaustellungen ersucht, sich wegen Erlangung von Plätzen auf dem Festplatz an den Vicevorsteher **Kretzschmar** zu wenden.

Mittweida, den 3. Juni 1890.
Das Directorium der Schützengesellschaft.
Dr. **Schwarz**, Vorsteher.

Für eine ältere, sehr gut eingeführte Annoncen-Expedition wird für Dresden u. Umgegend ein tüchtiger Vertreter, der Platz-Kenntnisse besitzt und ein Lokal in guter Geschäftslage hat, **gesucht.** Mit guten Referenzen versehene Reflektanten, die Kaution stellen können, belieben ihre Offerten unter **P. G. 446** an die Expedition dieses Blattes einzureichen.



Eine größere Auswahl gut gerittener truppenfrommer **Reitpferde,** sowie mehrerer billiger **Tauschpferde,** auf das Land passend, ist zu verkaufen in **Hotel Stadt Coburg.**

Arthur Risse.

Massen-Ausverkauf
von
Herren- und Knaben-Garderoben.
Flemmingstr. 5, I.

sollen, soweit der Vorrath reicht, **von früh 9 bis 1 Uhr, Nachmittags 2—7 Uhr** nachbenannte, aus einer Fabrik-Auflösung herstammende nur gut und sauber gearbeitete Waaren **schleunigst** verkauft werden.
1200 Paar Stoffhosen von 3 Mark an bis zu den feinsten Kammgarnhosen.
Complette Anzüge, hochelegant im Schnitt, nur bessere Qualitäten, von 15 Mark an.
600 Knaben-Anzüge von 2½ Mark an.
Sommerpaletots von 10 Mark an.
Ein großer Posten **Jaquettes, Joppen, einzelne Hosen und Westen, Arbeitshosen, echt Hamburger Lederhosen** für jeden Preis.
Im Interesse des geehrten Publikums liegt es, genau auf Straße und Hausnummer zu achten.
Flemmingstr. 5, I.

Zur Vermeidung von Nachtheilen

stelle ich es denjenigen meiner werthen Kunden anheim, welche die **Kindernähr-Milch** in meiner Milchkur-Anstalt, Reitbahnstraße, selbst abholen lassen, entweder sich meiner versiegelten Flaschen zu bedienen, oder was auch Verwechselungen vorbeugt und verbilligt, zu abonniren.

August Winkler, Reitbahnstraße 9.

Schnell-Tanz-Unterricht.

In wenigen Stunden lehren wir selbst älteren Personen die Rundtänze. **Tanzlehrer-Cursus** für ästhetische Gymnastik, Veredlung des Körpers, Tänze aller Art, Arrangements für Feste aller Art beginnt demnächst. Auf Wunsch können die Lernenden Kost und Logis in der Akademie erhalten. **Galeriestraße 12.**

Dir. W. Jerwitz u. Söhne.

Familien-Töchterpensionat Meschwitz,
Dresden-Altstadt, Mathildenstr. 66, 2.

Wissenschaftl., wirthschaftl. u. gesellschaftl. Ausbildung. Viele vorzügliche Referenzen. Mäßiger Preis. Näheres und Prospekte durch d. Vorsteherin.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden.

Akadem. gebild. **Architekten** und **Ingenieure als Lehrer** zum 1. Oktober oder 1. Novbr. d. J. **gesucht. Gehalt monatl. 275—350 Mk.,** für dessen Höhe die bisherige Thätigkeit im Lehramt, sowie bei Bauausführungen bestimmend ist. Außerdem wird **Reiseentschädigung** gewährt. Bewerbungen, denen Zeugnisse in Abschrift beizufügen, zu richten an Dir. **G. Haarmann.**

Vieh- und Pferde-Markt
in Elsterwerda.

Der bisher am **5. August** hier abgehaltene **Vieh- und Pferdemarkt** wird fortan auf den 2. Tag vor dem Eisenberger Markt, in diesem Jahre also auf

Sonnabend den 2. August d. J.

verlegt. Es wird auf die außerordentlich günstige Bahnverbindung des hiesigen Ortes nach allen Richtungen hin aufmerksam gemacht und gleichzeitig bemerkt, daß die meisten Großhändler die Beschickung des Marktes mit Pferden zugesagt haben.

Elsterwerda, den 21. Juli 1890.
Der Magistrat: Wilde.

Neu! Praktisch!
Autographische Steindruckpresse
mit selbstthätiger Feucht- und Schwärzvorrichtung.
D. R.-P. 52399.

Alleinige Fabrikanten: **Jeglinsky & Walther,**
Dresden-A., Güterbahnhofstraße 25.
Illustrirte Prospekte gratis und franco.

Wein-Agent

für **Dresden** gesucht, der bei Colonialwaarenhdl., Drogisten, Apothekern 2c. eingeführt, gegen Fixum und Provision. Details über Leistungsfäh. Referenzen erbeten.

Wilhelm Kessler, Hoflieferant,
Weingrosshandlung, Berlin C.
Bordeaux-, Rhein-, Ungar-, Südweine, Rum u. Arac.

Zahnarzt F. Hochberg
bis 31. Juli verreist.

Die seit Jahrhunderten rühmlichst bekannten fiskalischen **Mineralwasser** von

Selters
(Niederselters),

sowie von **Fachingen, Ems** (Krähnchen-, Kessel- u. Kaiser-Brunnen), **Weilbach** (Schwefel- und Natron-Lithion-Quelle), **Schwalbach** (Stahl-, Wein- und Paulinen-Brunnen) und **Geilnau** werden direkt aus den Quellen **ohne jede Veränderung als reines Naturprodukt gefüllt.**

Dieselben verdanken ihren hohen medicinischen Werth und Weltruf der ungemein günstigen Zusammensetzung ihrer mineralischen Bestandtheile. Sie sind, wie auch die echten Emser Krähnchen- und Kessel-Brunnen-Pastillen und Quellsalze, stets vorräthig in allen bekannten Mineralwasser-Handlungen und Apotheken. Genaue Abbildungen der Schutzmarken und Erkennungszeichen der Echtheit der genannten Wasser und Quellenprodukte sind ebendaselbst kostenfrei zu erhalten.

Niederselters, im Juni 1890.
Königl. Preuss. Brunnen-Comptoir.

Jedes m. uns. neuen (ganz dünnen!) autogr. Tinte geschrieb. resp. gez. oder auch nur als Concept und geliefertes Circular, Zettel, Noten, Bauplan, Roman, Programm 2c.

vervielfältigen

wir durch uns. **neue Autographie** 5 mal bis 10000 mal in bisher unbekannter Schärfe, Schönheit, Billigk. u. Schnelligk. — Auch empfehl. wir uns. einfachst. u. sicherst. Copirapparat, der ohne Presse 1000 autograph. Copien giebt.

„Dresdener Copir-Anstalt", Wettinerstr. 17. **Telephon 474.**

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Obstnutzung auf nachverzeichneten fiskalischen Straßen des Bauverwalterbezirkes **Pirna** soll streckenweise

Sonnabend den 2. August 1890,
Vormittags 8 Uhr,
im Bureau des mitunterzeichneten Königlichen Forstrentamtes

an die Meistbietenden unter den vor Beginn der Versteigerung bekannt zu gebenden Bedingungen und gegen sofortige Erlegung des Pachtgeldes vergeben werden, und zwar:

a) auf der Dresden-Pirna-Peterswalder Straße:

Abtheilung	1,	von Station	5,785	bis 8,6,
"	1,	"	8,6	" 10,0,
"	2,	"	10,0	" 12,35,
"	3 u. 4,	"	17,93	" 19,25,
"	5	"	23,3	" 28,2,
"	6	"	33,4	" 31,55;

b) auf der Pirna-Lohmener Straße:

Abtheilung 1 u. 2, von Station 0,775 bis 3,2,
" 2, " " 3,2 " 6,216;

c) auf der Kottewerndorf-Neundorfer Steinbruchstraße:

Abtheilung 1, von Station 0 bis 2,0,
" 2 u. 3, " " 2,0 " 5,453;

d) auf der Bielathalstraße:

Abtheilung 1, von Station 0 bis 2,3, und

e) auf der Pirna-Tetschener Straße:

Abtheilung 1, von Station 0 bis 8,36.

Pirna, am 21. Juli 1890.
Königliche Straßen- und Wasserbauinspektion II.
Friedrich.
Königliches Forstrentamt.
Marschall.

Gummi-Artikel
aller Art feinster Qualität.
Gummiwäsche.
Bett-Unterlagen, Suspensorien. — Preisliste gratis u. franko.
Versandt auf g. Nachnahme.
A. H. Theising jr.,
15 Marienstr. 15. Antonspl. 15.

Sopha, Matratzen, starke Bettstellen äußerst billig Schäferstr. 38, 1. Et.

Lokomobile.

Eine 10—12pferd. Lokomobile wird auf 8—10 Wochen zu leihen gesucht. Off. mit Preisangaben an Herrn Carl Meitzel, Bautzen, erbeten.

Eine sehr gut erhaltene, kleine **Drechsler-Drehbank** für Metall geeignet, mit Zubeh., weg. Umzugs billig zu verkaufen Striesenerstraße 16, Hb. 1.